Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
36 (1922)

200 (28.8.1922)

urn:nbn:de:gbv:45:1-455134

Visual Library

36. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis für einen Monat 38.75 Mark, dazu 3.25 Mark Bringerlohn, bei Abholen von der Expedition 40.00 Mark, durch die Post bezogen vierteljährlich 126.00 Mark, monatlich 42.00 Mark ausschließlich Bestellgeld.

Republik

Preis 2.00 M.

Bei den Inseraten wird die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend mit 2.00 Mk. berechnet, Familien-Anzeigen 1.50 Mk., für Anzeigen aus wärtiger Inserenten 3.00 Mk., Anzeigen im Reklameteil die Millimeterzeile 10.00 Mark.

Norddeutsches Volksblatt — Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptexpedition: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58 | Rüstringen, Montag, 28. August 1922 * Nr. 200 | Redaktion: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58

Maßnahmen gegen die Hungersgefahr.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Reichsregierung hat am Sonnabend in einem Ministerrat die ersten notwendigsten Maßnahmen zur Linderung der drohenden Wirtschaftskatastrophe beraten und ist dabei zu Beschlüssen gekommen, die den ernsten Willen zur Abwehr des wirtschaftlichen Elends kundtun. An erster Stelle steht die Sicherung der notwendigen Devisen für die Einfuhr. Einer Ernährungskatastrophe, die als Folge des Marksturzes unvermeidlich erscheinen muß, da Deutschland stark auf ausländisches Getreide angewiesen ist, muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Zu begrüßen ist, daß man endlich auch mit einer Kontrolle des Devisenhandels ernst machen will. Diese Kontrolle soll eine Stichprobenkontrolle sein, die in den Geschäftsgang des Devisenmarktes möglichst wenig eingreift, aber doch die Möglichkeit bietet, jene Kreise des inländischen Warenmarktes, die sich in gewinnsüchtigem Spiel mit der Kaufkraft der Mark im Ausland zu bereichern suchen, zu fassen. Inwieweit der Gedanke einer Goldanleihe im Inland schon greifbare Formen angenommen hat, geht aus dem Kommunique nicht hervor. Man darf aber nach der Erwiderung des Reichskanzlers auf die Vorstellungen der Gewerkschaften annehmen, daß auch dieses Projekt weiter verfolgt wird und bald diejenigen Kreise vom Devisenmarkte ausgeschaltet werden, die nur zur Erhaltung der Kaufkraft ihres angesammelten Vermögens und der angesammelten Reserven fremde Zahlungsmittel erwerben.

Die Maßnahmen zu einer geregelten Heranschaffung und Verteilung von Lebensmitteln entsprechen in einigen Punkten ebenfalls den Vorschlägen der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen. Aber trotzdem muß gesagt werden, daß sie noch ganz wesentlicher Ergänzungen bedürfen. Noch manches fehlt, um eine wirklich haushälterische Versorgung der von der Nahrungsmittelnot am schwersten betroffenen Volksteile zu gewährleisten. Wir sind der Auffassung, daß in die Kartoffelversorgung noch weiter eingegriffen werden muß, als es die Regierung plant. Die Begünstigung direkter Lieferungsverträge zwischen Erzeuger und Verbraucher und eine wesentliche Beschränkung der Schnapsbrennerei genügen nicht, um dem Volke einen wichtigen Bestandteil der Ernährung zu sichern. Besonders muß Vorsorge getroffen werden, daß eine zu starke Belastung des Eisenbahnverkehrs, die infolge schlecht organisierter Vertragsabschlüsse in den kommenden Wochen eintreten kann, verhindert wird. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß ohnehin durch die schon in den nächsten Tagen infolge des Ueberschichtenabkommens zu erwartenden erhöhten Kohlentransporte eine starke Belastung der Eisenbahn in Aussicht steht. Begrüßenswert ist die Regelung, die das Reichskabinett zur besseren Versorgung des Inlandmarktes mit Seefischen plant. Gelingt es, unsere Fischereiflottillen ausreichend mit billiger deutscher Kohle zu beliefern, dann besitzt man in der Tat ein starkes Druckmittel, den Verkauf von Fischen, die von deutschen Schiffen aufgebracht worden sind, ins Ausland zu verhindern.

Die Maßnahmen zur Regelung des Außenhandels decken sich durchaus mit den Wünschen der Arbeiterorganisationen. Eine verschärfte Heranziehung der Ausfuhrgewinne durch die Exportabgabe soll schon in den nächsten Tagen in Kraft gesetzt werden. Eine Verhinderung der Luxuseinfuhr ist ebenfalls vorgesehen. Ob es gelingen wird, die Zuckerversorgung dadurch zu sichern, daß der Luxusverbrauch an Zucker u. a. stark besteuert wird, möchten wir vorläufig stark bezweifeln. Notwendig erscheint uns vor allem, daß man wenigstens vorläufig die Einfuhr von Zucker ganz und gar verhindert. Eine wirksame Besteuerung der Luxusgaststätten und Schlemmerlokale, wie sie in Aussicht gestellt ist, entspricht nur dem sozialen Bedürfnis in einer Zeit schlimmster Not, in der eine dünne Oberschicht des Volkes sich selbst endloser Herausforderungen nicht schämt. Ein besonderes Kapitel ist die Fürsorge für die Kriegsopfer und ihrer Hinterbliebenen, wie der Sozialrentner, Invaliden- und Altpensionäre. Es entspricht nur einer Pflicht des Reiches, wenn es hier die ungeheuren Schäden gutmachen will, die durch die Geldentwertung gerade in diesen Kreisen angerichtet worden sind. Tausende von Existenzen sind um den Ertrag mühsamer Arbeit eines Menschenalters gebracht worden, Zehntausende von Kriegsopfern, die mit zerschossenen Gliedern aus dem Feld zurückkehrten, mitsamt ihren Angehörigen, müssen sich durch Betteln kümmerlich durchs Leben bringen. Erfreulich ist, wenn man ihre Bezüge erhöht. Aber die Hilfe ist schwach. Die Erhöhung ist oft genug im Werte zu wenigen Pfennigen zusammengeschrumpft, ehe noch die Auszahlung der Erhöhungen erfolgte. Man sollte deshalb angesichts der Erfahrung aus der Vergangenheit nicht nur mit Geldmitteln, sondern in Zukunft mehr mit Lebensmitteln und fertigen Speisen helfen. Die großen Zentralorganisationen der Betroffenen werden, wie es an einzelnen Orten schon geschehen ist, gern die Durchführung einer solchen Aufgabe übernehmen. Aufgabe der Regierung ist deshalb zunächst, dafür zu sorgen, daß die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden.

Deutschland und die Reparation.

Die letzte Sitzung. — Bradburys Bericht. — Vertagung bis Mittwoch. — Deutsche Vertreter nach Paris. — Neue Hoffnung. — Der Dollar fällt.

Die Reparationskommission ist am Sonnabend in Paris zusammengetreten, um den Bericht ihrer aus Berlin zurückgekehrten Delegierten entgegenzunehmen. Nach längerer Verhandlung ist sie zu dem Resultat gekommen, daß eine Entscheidung vor Mittwoch nicht fallen könne. Ueber das Ansuchen der deutschen Regierung betreffend das Moratorium sollen noch einmal deutsche Vertreter gehört werden. Diese Entscheidung wurde sofort telegraphisch der deutschen Regierung mitgeteilt, die ihrerseits, wie uns Wolff heute meldet, bereits gestern abend die Kommission, die sich nach Paris zu begeben hat und an deren Spitze Staatssekretär Bergmann stehen wird, bestimmte.

Eine Londoner Nachricht besagt: „Sunday Times" meldet aus Paris, Bradbury habe in einem Interview erklärt, er sei davon überzeugt, daß die deutsche Regierung ernste Anstrengungen mache, dem Standpunkt der französischen Regierung entgegen zu kommen, so weit es Deutschlands Lage gestatte. Er sei der festen Meinung, daß die französische Regierung ihr Möglichstes tun sollte, um der deutschen Regierung auf halbem Wege entgegen zu kommen. Im anderen Falle müßten in Deutschland ernste politische und wirtschaftliche Unruhen ausbrechen.

Aus Paris wird gemeldet: Poincaré empfing den Vorsitzenden der Reparationskommission Dubois in Begleitung Mauclères, der von Berlin zurückgekehrt ist.

Nach einer weiteren Pariser Meldung ging die Anregung zur Vertagung der Reparationskonferenz von belgischer Seite aus. Auch habe sich Belgien für Sachlieferungen statt für Barzahlungen während der nächsten drei Monate ausgesprochen.

Ausgleich und Retorsionen.

Wolff meldet aus Berlin: Die Zeitungsmeldung über die teilweise Aufhebung der Retorsionsmaßnahmen wurde durch eine der deutschen Regierung zugegangene amtliche Mitteilung der hiesigen französischen Botschaft nunmehr bestätigt. Danach werden einstweilen neue Massenausweisungen von deutschen Einwohnern aus Elsaß-Lothringen nicht mehr erfolgen. Die Sequestrationen der Güter der Vertriebenen ist aufgehoben worden. Auch die deutschen Guthaben sind wieder freigegeben. Die Aufhebung der weiteren Retorsionsmaßnahmen wird für den Fall der Zahlung der restlichen Ausgleichsraten in Aussicht gestellt. Gleichzeitig schlägt Frankreich vor, in Verhandlungen über den Abschluß eines der Reparationskommission zu unterbreitenden deutsch-französischen Abkommens über eine endgültige Regelung der Ausgleichszahlungen zu treten. Die Bereitwilligkeit hierzu ist der französischen Botschaft erklärt.

Waffenfund in Bremen.

Auf einem Grundstück eines Kaufmanns in Bremen wurden in einem verschlossenen Schuppen 883 Infanteriegewehre, Modell 71 und 71/84 Werdergewehre und Karabiner Modell 71, sowie etwa 50 000 Schuß dazugehöriger Munition gefunden. Waffen und Munition wurden von der Kriminalpolizei sofort sichergestellt. Das Strafverfahren gegen den Kaufmann wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik ist sofort eingeleitet worden.

Deutscher Katholikentag.

In München ist der diesjährige deutsche Katholikentag unter ungeheurem Zustrom aus allen katholischen Gegenden Deutschlands zusammengetreten. Die Tagung war bekanntlich ein Grund für die Bayerische Volkspartei, den Konflikt zwischen Bayern und dem Reich noch vorher zum Abschluß zu bringen.

Belgische Siedlungsstudien in Deutschland

Eine belgische Regierungskommission von 85 Mitgliedern, Ministerialbeamten, Abgeordneten, Architekten und Bauunternehmern, traf am Sonntag vormittag in Berlin ein. Sie wird in den nächsten Tagen verschiedene Siedlungsbauten besichtigen, die nach dem von Stadtbaurat Zollinger in Merseburg begründeten, von der Nonplus-Gesellschaft in Rotterdam (in Deutschland von der Deutschen Zollbau-Lizenzgesellschaft, Berlin) weitergeführten Schlackenbeton-Gußverfahren hergestellt sind.

Aus Henry Fords Reich.

Nach einer Meldung aus Detroit (Nordamerika) werden die dortigen Werke Fords (der bekanntlich auch in Wilhelmshaven-Rüstringen das Terrain sondierte) Mitte Dezember sechs ihrer Motorenbetriebe schließen, wodurch 200 000 Arbeiter ohne Beschäftigung sein würden.

Was sie im Kriege lernten.

Im Verfolg eines vor drei Tagen in Le Havre (Frankreich) ausgebrochenen Metallarbeiter-Streiks gab es gestern dort einen Zusammenstoß mit der Polizei, wobei drei Zivilpersonen (Streikende) getötet, 17 Gendarmen und 20 Streikende verletzt wurden. — Hierzu wird noch mitgeteilt: Die Blätter melden Näheres über die schweren Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der Polizei in Le Havre. Nach dem „Matin" spielte sich von 4.30 Uhr an eine richtige zwei Stunden währende Schlacht mit Barrikaden und Gewehrfeuer ab. Die Truppen feuerten zuerst in die Luft, gaben aber schließlich scharfe Salven ab und griffen auch mit dem Bajonett an. Drei Zivilpersonen wurden getötet, 17 Gendarmen und 20 Zivilpersonen verletzt. Es wurden etwa 50 Verhaftungen vorgenommen. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt. Um Mitternacht ist der Präfekt eingetroffen. Er hat geäußert, daß er die Ordnung in Le Havre um jeden Preis in der kürzest möglichen Frist wieder herstellen werde. Nach dem „Matin" werfen die Streikenden Schützengräben auf, fällen Bäume und befestigen ihre Barrikaden.

Einigung im amerikanischen Bergarbeiterstreik?

Aus Kansas City wird gemeldet: Der Bergarbeiterverband und die Arbeitgeber haben ein Abkommen geschlossen, auf Grund dessen die Kohlenförderung in der Bergwerken von Missouri, Kansas, Arkansas und Oklahoma unverzüglich wieder aufgenommen wird. Auch der Konflikt im Bergwerksgebiet von Pennsylvanien ist beendet; die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen. Die Arbeiter erhalten die gleichen Löhne wie vor dem Streik. Dieses Ergebnis bedeutet einen Sieg der Arbeiter, da die Bergwerkskapitalisten eine Herabsetzung der Löhne anstreben.

Die Hamburger Ueberseewoche.

(Eigener Hamburger Bericht.) Die Hamburger Ueberseewoche hat vom 17. bis 27. August das erste Mal stattgefunden und trotz verschiedener allzu deutlicher Mängel doch mit einem gewissen Erfolg geendet. Gehoben aus der Scheinblüte der deutschen Wirtschaft, hatte sie ihren eigentlichen Ursprung unverkennbar in dem Wunsch der wirtschaftlichen Faktoren in Hamburg, der Ausfallpforte deutschen Handels und deutscher Industrie, den Messen von Frankfurt und Leipzig etwas entsprechendes gegenüber zu stellen. Der Name „Ueberseewoche" erklärt sich von selbst. Das äußere Kennzeichen ihrer ersten Veranstaltung war die überwiegende Teilnahme der Presse, die dazu berufen sein sollte, den Gedanken der Ueberseewoche in der Welt bekannt zu machen. Was die deutsche und neutrale Auslandspresse anbelangt, konnte die Absicht verwirklicht werden. Um so mehr wurde bedauert, daß die Entente, auch England, fehlte.

Die Veranstaltungen der Ueberseewoche waren so zahlreich, daß man scherzhaft von einer „Ur—überschbaren Woche" sprach. Hier war des Guten zweifellos zu viel getan, mancher Ausländer war nicht in der Lage, die Spreu vom Weizen zu sondern. Eine gewisse Konzentration wird im nächsten Jahre nottun. Aehnliches gilt von der Vortragsreihe über Probleme der internationalen Wirtschaftspolitik, die man ein wenig aufdringlich „Internationaler Weltwirtschaftskongreß" genannt hatte. Bei dem Mangel jeder Diskussionsmöglichkeit und dem Fehlen geeigneter Korreferate etwa von sozialistischer Seite (kennt man in Hamburg Namen wie Professor Lederer, Hilferding, Waentig und andere nicht?) war auch die sachliche Begründung für diesen Titel nicht gegeben. Trotzdem hörte man des Interessanten genug. Ein amerikanischer Professor Coar machte Eindruck, obgleich er jenseits des Ozeans wenig bekannt sein soll. Professor Hamms-Kiel forderte in sehr einseitiger Stellungnahme u. a. auch gegen den Achtstundentag zum Widerspruch heraus und Professor Mendelsohn-Bartholdy wußte kluge Worte über den staatsrechtlichen Wiederaufbau Deutschlands angesichts des Vertrages von Versailles zu sagen. Schließlich sprach Genosse Wissell unter starkem Eindruck auch bei der Gegenseite über „Weltwirtschaft und internationale Arbeiterbewegung". Als Paradestück wurde schließlich noch ein in englischer Sprache gehaltener Vortrag von Professor Keynes geboten. Keynes hielt ein Moratorium für Deutschland für notwendig und unvermeidlich.

Erfreulich war, was man von dem Wiederaufbilden der deutschen Schiffahrt im Rahmen der Ueberseewoche zu sehen bekam. Hier hatte die Hamburg-Amerika-Linie verdienstliche Arbeit geleistet, die voller Bewunderung auch von dem vertretenen Ausland gewürdigt wurde. Auch nur einen Teil der Ausstellungen und Veranstaltungen, die im Rahmen der Ueberseewoche stattfanden, an dieser Stelle zu berücksichtigen, würde zu weit führen. Sie gaben ein umfassendes Bild von der wirtschaftlichen Wiedergeburt Deutschlands. Der große Anteil, den die Arbeiterschaft daran hat, kam ebenfalls deutlich zum Ausdruck.

Der Ortsausschuß des ADGB. hatte vorbildliche Arbeit mit einer Ausstellung geleistet, die das besondere Interesse der zahlreichen Fremden fand. Genosse P. Graßmann vom Bundesvorstand hielt eine Reihe öffentlicher Vorträge, in denen er tief in die wirtschaftliche Not der Arbeiterschaft hineinleuchtete und die Forderungen vertrat, die wir gegenüber der Reparationspolitik Frankreichs und gegenüber der verhängnisvollen Teuerung zu erheben haben. Das äußerlich eindrucksvollste Moment der Woche war der Besuch des Reichspräsidenten, der zu einer einzigen republikanischen Kundgebung und von der Arbeiterschaft begeistert gefeiert wurde. Ob die Hamburgische Ueberseewoche sich durchsetzen wird, müssen die kommenden Jahre lehren. Es wird in erster Linie eine Frage sein an unsere wirtschaftliche Gesamtlage. In diesem Sinne kann die vergangene Woche nur zu ernster Arbeit am Wohl des Ganzen anspornen.

Der Weg, der von der Regierung beschritten wurde, um die Not des Volkes zu lindern, ist richtig — das Ziel noch weit. Hoffentlich findet das Rei[illegible] bald den Mut, weiter voran zu schreiten in dem [illegible]ftiger Hilfe für die bedrohten Glieder der Volksgemeinschaft. Nur so wird es möglich sein, große Teile unseres Volkes zur Staatsbejahung und als ehrliche Republikaner zu gewinnen. Das Echo, das die ersten Regierungsmaßnahmen im Volke finden wird, sollte unsern Führern den Mut geben, trotz der Widerstände einer kleinen Schieberclique endlich ganze Arbeit zu machen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wenn jemand eine Reise tut . . .

Bundeskanzler Dr. Seipel traf mit dem Finanzminister Segur und dem Gesandten Widmer auf der Durchreise von Verona nach Wien in Innsbruck ein. Der Bundeskanzler äußerte sich über die eben abgeschlossene Reise folgendermaßen: Die Aufnahme der Vertreter Oesterreichs in Prag, Berlin und Verona war durchaus freundlich. Der Eindruck war unverkennbar, daß der Ernst der österreichischen Lage überall verstanden wird. In Prag war der vorherrschende Gedanke, daß die Aktion vor dem Völkerbunde aussichtsreicher sei, als sie nach den vorjährigen Erfahrungen in Oesterreich glaubhaft erscheint. In Prag wurden wirtschaftliche Verhandlungen, die Oesterreich aus der Absperrung, unter der es seit dem Kriege immer noch leidet, herausführen sollen, in Aussicht genommen. Die Besprechungen in Berlin hatten, insofern sie die Vertreter Oesterreichs über die Verhältnisse des Deutschen Reiches und die Möglichkeit, von dort her Hilfe zu erhalten, informieren sollten, besondere Bedeutung dadurch, daß gerade die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den in Berlin erschienenen Mitgliedern der Reparationskommission stattfanden. Trotz der starken Inanspruchnahme durch diese Verhandlungen nahmen sich Reichsminister Dr. Wirth und die übrigen Herren der Reichsregierung Zeit, um mit den Oesterreichern stundenlang die von diesen vorgelegten Fragen zu erörtern. Die Lage sowohl des Deutschen Reiches als auch Oesterreichs ist ernst, die Nachwirkungen der Gewaltfriedensverträge machen sich fühlbarer als je und es ist die höchste Zeit, daß die Entscheidung fällt, die das Volk aus der Ungewißheit herausbringt.

Der Staat und die Ernteergebnisse.

Kein Tag vergeht, ohne daß die agrarische Presse der Welt erzählt, wie schlecht es mit der Ernte dieses Jahr in Deutschland steht. Die Agrarier verstehen es, Lärm zu machen, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken. Ihr Geschrei kann in diesem Jahr infolge der bereits herrschenden Panik auf dem Lebensmittelmarkt sehr leicht die Kröpfe verwirren. Es ist deshalb notwendig, der „Mißernte" etwas nachzuspüren. Es könnte auch nicht schaden, wenn das Reichsernährungsministerium so rasch wie möglich mit zuverlässigem statistischen Material über die Aussichten der diesjährigen Ernte hervortreten würde; denn die Angaben der Agrarier sind noch lange keine Beweise. Wenn die Herren wirkliche Beweise für eine Mißernte haben, dann sollen sie endlich einmal damit herausrücken. Es müssen die Namen der Gutshöfe, die Namen der Gemeinden, Bezirke usw. genau benannt werden, damit die Ziffern und Angaben nachkontrolliert werden können.

Die Sozialdemokratie wehrt sich in keiner Weise dagegen, berechtigte Klagen anzuerkennen und zu berücksichtigen. Aber sie will genau wissen, woran sie ist. Bisher haben die Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse auf seiten der Sozialdemokratie auf ihren Reisen durch Deutschland nur folgendes feststellen können:

Strichweise gibt es sicherlich da und dort eine schlechte Körnerernte, genauer gesagt, eine schlechte Weizenernte. Der Hafer steht schon viel besser als der Weizen und noch besser steht der Roggen. Dieser strichweise geradezu prächtig. In Schlesien ist die Getreideernte nicht hervorragend, in Masuren z. B. auch nicht. Aber Masuren ist noch lange nicht Ostpreußen und Schlesien noch lange nicht Preußen. Im besetzten Gebiet hat man den Verhältnissen bereits Rechnung getragen und das Umlagesoll herabgesetzt. In den Maingegenden ist die Getreideernte im allgemeinen nicht schlecht.

Nun aber einmal zugegeben, die Getreideernte sei nicht gut, da darf man doch daran erinnern, daß die Getreideernte nicht die ganze Ernte ist. Die Kartoffeln stehen gut und ebenso die Zuckerrüben. Heu und Grummet gab es in diesem Jahre reichlich viel. Natürlich heben nicht alle Gegenden bei allen Produkten eine gleichgute Ernte. Je nach der Höhenlage, je nach der Witterung ist das eine oder andere Produkt, ist die eine oder andere Gegend, ist der eine oder andere Landwirt im Vorteil oder Nachteil. Aber — „ganz unglücklich ist keiner". Dieser alte Spruch gilt besonders für die Landwirtschaft. Und das mögen die verantwortlichen Männer, die am heutigen Montag vom fünften Ausschuß des Reichstages in die Unterkommission zur Regelung der Umlagepreise gewählt werden, bedenken und beherzigen.

An unsere Parteigenossen im Lande draußen aber richten wir die Aufforderung, bei allen ihren Reisen, und bei allen ihren Möglichkeiten, auf dem Lande sich umzusehen, die Gelegenheit nicht zu versäumen und sich ruhig und sachlich über den Stand der Ernte zu informieren. Die Beobachtungen müssen der Parteipresse zugeleitet werden, damit sie dort, wo es darauf ankommt, Berücksichtigung finden. Jeder einzelne hat ein Interesse an der Ermittlung der Tatsachen; denn es geht heute um Kopf und Kragen jedes einzelnen. Wer der allgemeinen Sache hilft, hilft sich selbst.

Besprechungen beim Kanzler.

Der Reichskanzler empfing Sonnabend mittag Vertreter der beiden sozialdemokratischen Parteien, um sie über die Verhandlungen der Regierung mit der Reparationskommission und die Pläne des Kabinetts gegen den Wucher usw. zu unterrichten. Auch der inzwischen beigelegte Konflikt mit der bayerischen Regierung wurde erörtert. Im großen und ganzen erklärten sich die Vertreter der beiden Parteien mit der von der Reichsregierung in letzter Zeit verfolgten Politik einverstanden.

Durch Vermittlung des Genossen Wels wurden am Nachmittag die in Berlin weilenden Genossen Jouhaux (Paris) und Jimmen (Amsterdam) vom Internationalen Gewerkschaftsbund und Tom Shaw (London) von der 2. Internationale vom Kanzler empfangen. Sowohl die Vertreter der Gewerkschaftsinternationale als auch Tom Shaw beabsichtigen bei den deutschen Gewerkschaften und amtlichen Stellen die Sammlung von statistischem Material zur Einleitung einer umfangreichen Propaganda im Ausland über die wirkliche Lage Deutschlands. Vor allem soll dieses Material auch zur Widerlegung der fortgesetzten französischen Behauptungen dienen. Die Besprechung mit dem Reichskanzler leitete den ausländischen Arbeiterführern für die von ihnen übernommene Aufgabe gute Dienste. Dr. Wirth schilderte ausführlich die deutschen Wirtschaftsverhältnisse und die Lage der deutschen Arbeiterschaft. Er verwies insbesondere darauf, daß der Niedergang Deutschlands nicht nur schwere innerpolitische Gefahren für unser Land und seine freiheitliche Entwicklung in sich berge, sondern katastrophale Rückwirkungen auch auf das Ausland mit sich führe. Deutschland könne die von Frankreich geforderten „produktiven Pfänder" nach den von ihm bereits erledigten Verpflichtungen und der Gesamtlage des Reiches nicht geben. Der Reichskanzler erwiderte auf die Frage nach der Festigkeit der Republik, daß nur ein Zusammenbruch unserer Wirtschaft den Bestand der Republik gefährden könnte, die sonst gesichert sei. Wie von den Gewerkschaften erhielten unsere ausländische Genossen auch von dem Reichskanzler umfangreiches statistisches Material, dessen weitgehendste Ausnutzung sie nachdrücklich zusagten.

Karl Pinkau †.

Am Sonnabend morgen ist in Leipzig an den Folgen einer Operation der mehrheitssozialistische Reichstagsabgeordnete Karl Pinkau im Alter von 63 Jahren gestorben. Durch den Tod des Genossen Pinkau verliert die deutsche Sozialdemokratie einen bewährten Vertreter des sächsischen Proletariats. In den Jahren 1894/96 beteiligte er sich als sächsischer Landtagsabgeordneter und gleichzeitig als Stadtverordneter in Leipzig bis 1898. Von 1902 bis 1908 vertrat er wiederum die Interessen der Arbeiter im Leipziger Stadtparlament. Seit 1919 war er der Vertreter des 2. Sächsischen Wahlkreises in der Nationalversammlung sowie im jetzigen Reichstag, dessen Vorgänger er schon 1906 und 1912 angehörte.

Einigungs-Fragen.

Der „Soz. Parlamentsdienst" schreibt: Mehrere bürgerliche Blätter verbreiten eine Korrespondenzmeldung über die „Einigung der sozialistischen Parteien". Es wird u. a. behauptet, die offiziellen und inoffiziellen Besprechungen zwischen den Vertretern der beiden sozialistischen Parteien seien so weit gediehen, „daß als sicher bevorstehendes Ergebnis heute schon die Einigung der beiden Parteien im Herbst bezeichnet werden kann". Es wäre uns nur angenehm, diese Mitteilung bestätigen zu können. Vorläufig aber eilen die Angaben den Tatsachen voraus. Bekannt ist, daß zwischen den beiden Parteien schon vor mehreren Wochen Besprechungen über die Einigung stattgefunden haben. Seit dieser Zeit erfolgten zwischen den Parteivorständen keine offiziellen Besprechungen mehr. Soweit Beschlüsse der Parteitage in Augsburg und Gera über die Einigung in Frage kommen, sollen zwischen den beiden Zentralinstanzen Verhandlungen erst noch festgesetzt werden. Die Einigung kann also, so sehr wir sie wünschen, vorläufig noch nicht als sicher bevorstehendes Ergebnis der Parteitage bezeichnet werden. Damit sind vorläufig auch die Angaben der Korrespondenzmeldung über die Einigung der 2. und 2½-Internationale ohne weiteres hinfällig.

•

Die Zentralinstanzen der USP. befaßten sich Freitag und Sonnabend u. a. auch mit der Einigungsfrage. Die Zentralleitung wurde beauftragt, mit unserem Parteivorstand offizielle Verhandlungen über die Vorbedingungen zur Vereinigung aufzunehmen. Diese Verhandlungen sollen von den Genossen Crispien, Dittmann und Hilferding geführt werden. — Die Kommunisten Emil Eichhorn und Georg Berthele glauben scheinbar, das Streben nach Einigung der Unabhängigen Sozialdemokratie und unserer Partei einhämmern zu können. Sie beide leisten sich nämlich in der „Roten Fahne" folgende Aufforderung: „Angesichts der völligen Verschmelzung der USPD. mit der reformistischen, im Schlepptau der bürgerlichen Koalition segelnden SPD. fordern wir die ehemaligen parlamentarischen Vertreter der KAG. wie alle diejenigen in der USPD., die den Rechtsabmarsch ihrer Partei und die Preisgabe aller sozialistischen Grundsätze nicht mitmachen wollen, auf, sich der einzigen revolutionären Partei, der Kommunistischen Partei Deutschlands, anzuschließen." Ob sich Emil Eichhorn und sein Gesinnungsfreund einbilden, daß ihre geistige Armut werbend wirkt?

Die rechte Deutung.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt" polemisiert in seiner letzten Ausgabe gegen unsere Bemerkungen zu seinem Geschimpfe auf Otto Wels, den es einen unbedeutenden Parteidemagogen nannte. Sachlich kann das Blatt natürlich nichts Beweiskräftiges bringen, es behauptet, daß wir darüber erbost seien, weil es „den Dingen die rechte Deutung" gegeben habe und daß die Welsschen Bemerkungen geeignet gewesen seien, in Bayern „neue Verstimmung gegen das Reich aufkommen zu lassen". Deshalb habe es „die Redewendungen Wels' an den Pranger der Oeffentlichkeit gestellt". Und das sei uns nun sehr peinlich.

Ja bewahre, das ist uns gar nicht peinlich. Wenn Wels derbe Worte gegen die bayerischen Ludendorffianer und deren preußische Hintermänner gebraucht hat, so finden wir das ganz in der Ordnung, ja, sogar sehr angebracht. Sehr wahrscheinlich wird in der Oeffentlichkeit wie auch in den parlamentarischen Körperschaften über die bayerischen Reaktionäre noch manches harte Wort gesprochen werden. Wenn das Blatt weiter bemerkt, einzelne Wendungen der Welsschen Rede seien so stark gewesen, daß sie sogar der „Vorwärts" nicht gebracht habe, so mutet uns das sehr kurios an. Weiß doch jedes Kind, daß sich in einem kurzen, noch keine halbe Seite fassenden Bericht nicht wörtlich das wiedergeben läßt, was ein Redner in etwa zwei Stunden spricht. Zumal die öffentlichen Reden führender sozialdemokratischer Politiker stets so sind, daß sie auch die Wiedergabe in der Presse vertragen.

Worauf es aber in der Hauptsache ankommt, das ist die „rechte Deutung", die das Blatt, wie es stolz behauptet, den Dingen gegeben haben will. Diese „rechte Deutung" haben wir frech und verlogen genannt, nämlich die Behauptung des „Tageblatts", daß Genosse Wels mit einer neuen, blutigeren Revolution als der von 1918 gedroht habe. Während Wels in seiner Berliner Rede in den Münchener Praktiken die Gefahr eines Bürgerkrieges erblickte. Was doch immerhin ein sehr wesentlicher sachlicher Unterschied ist! Den Dingen eine derartige „rechte Deutung" zu geben, scheint uns Demagogie.

Vom bayrischen „Ordnungsblock".

Die Tel.-Union meldet aus München: Der bayerische Ordnungsblock und die ihm nahestehenden Verbände erlassen eine scharfe Erklärung gegen das Verbot der Demonstration am Königsplatz. Die Regierung hätte aus Angst vor lächerlichen Putschgerüchten die Kundgebung verboten. Außerdem haben Dr. Tafel und Dr. Buckeley einen offenen Brief an den Minister des Innern Dr. Schweyer gerichtet, worin ihm zum Vorwurf gemacht wird, daß die Berliner Abmachungen ein Umfall vor Berlin seien und nichts weiter bedeuteten, als den Versuch, dem bayerischen Volk Sand in die Augen zu streuen.

Neue Kohlenpreise.

Die neuen Lohnerhöhungen für die Bergarbeiter haben kaum nach ihrer Festsetzung eine rege Propaganda durch die Industriellen für eine Kohlenpreiserhöhung hervorgerufen. Wie verlautet, soll ab 1. September der Preis auf 3400 Mark pro Tonne ab Zeche festgesetzt werden.

Boden gegen den Ausverkauf.

Wolff meldet aus Karlsruhe: Da das Land von fremden Valutaaufkäufern überschwemmt wird, wurden die Bezirksämter, die Gendarmerie- und Bürgermeisterämter angewiesen, gegen Reisende, bei denen der Verdacht unerlaubter Einreise, insbesondere auch über das besetzte Gebiet vorliegt, sofort polizeilich vorzugehen und die gerichtliche Bestrafung der Ausländer herbeizuführen. Außerdem werden die Bezirksämter derartige Ausländer aus Baden ausweisen.

Politische Rundschau.

Zuckerzwangswirtschaft in Danzig. Der Danziger Volkstag hat ein neues Zucker-Notgesetz angenommen. Nach diesem werden die Zuckervorräte im Freistaate Danzig sofort beschlagnahmt und 40 000 Zentner für die Bevölkerung des Freistaates zurückgestellt. Die Ausfuhr von Zucker ist verboten. Die Abgabe des Zuckers erfolgt auf die Brotkarten wöchentlich 2 Pfund.

Vorschüsse an Beamte zur Beschaffung von Heizmaterial. Um den verheirateten planmäßigen und nicht planmäßigen Beamten und Volksschullehrern die Möglichkeit zu geben, sich Heizmaterial für den Winter zu beschaffen, hat der preußische Finanzminister der Deutschen Beamtengenossenschaftsbank Berlin 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Keine Religionsangabe in Anklageschriften. Wie der amtliche Preußische Pressedienst meldet, wird in einer allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 23. August 1922 angeordnet, daß bei den Angaben über die persönlichen Verhältnisse des Angeschuldigten in der Anklageschrift von einer Mitteilung über die Religion abzusehen sei.

Fristabkürzung des Verbots westfälischer Blätter. Der Oberpräsident von Westfalen hatte drei kommunistische Blätter, „Die Rote Tribüne" in Hagen, die „Westfälische Arbeiterzeitung" in Dortmund, die „Arbeiterzeitung" in Gelsenkirchen auf drei Wochen verboten wegen derselben Artikel, die zum Verbot der Berliner „Roten Fahne" geführt haben. Der Oberpräsident hat, wie der amtliche Preußische Pressedienst erfährt, die Verbotsfrist auf 10 Tage herabgesetzt, so daß die drei Blätter am 1. September wieder erscheinen werden.

Völkerbund und Flüchtlingsversorgung. Aus Genf wird gemeldet: Der Völkerbund hat das Anerbieten, während vier Monaten die Versorgung der russischen Flüchtlinge in Konstantinopel zu übernehmen und 25 000 Dollar auf die Kosten der Unterbringung dieser Flüchtlinge in andern Ländern beizusteuern, das ihm von einem amerikanischen Hilfskomitee gemacht wurde, angenommen. Nachdem die Bedingungen, die das Komitee stellte, erfüllt sind, wurden die 80 000 Pfund Sterling, die zum Abtransport der Flüchtlinge notwendig sind, zusammengebracht.

20 Goldmark — 5000 Papiermark! Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 28. August bis 3. September d. J. zum Preise von 5000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 2500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 28. August bis auf weiteres zum 120fachen Betrag des Nennwertes.

Politische Notizen. Die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses fordert ein Schreiben, das der deutschnationale Abgeordnete Dr. Helfferich an den Vorsitzenden des Ausschusses gerichtet hat. — Der offizielle Telegraph meldet aus Straßburg, daß die Polizei in den Zeitungskiosken die Nummer einer kommunistischen Zeitung beschlagnahmte, welche von den französischen Staatsmännern und Marschällen beleidigende Karrikaturen brachte. — Ab heute, Montag, beträgt in Wien der Preis für ein Brot von 1200 Gramm 5670 Kronen, eine Fahrt auf der Straßenbahn kostet vom 1. September ab 1000 Kronen. — Laut besonderer Vereinbarung erhalten die Berliner Buchdrucker außerhalb der letzteren tariflichen Regelung eine einmalige Extrazulage von 900 Mark. — Wie aus München gemeldet wird, ist die schon zweimal verboten gewesene kommunistische „Neue Zeitung" neuerdings auf 3 Wochen verboten worden.

Mittagskurse.

	28. August	28. August
Amerikanischer Dollar	Mk. 1575	Mk. 1790
Holländischer Gulden	„ 590	„ 620
Englisches Pfund	„ 6900	„ 8000
Dänische Krone	„ —	„ 340

Zu den vorstehenden Kursen werden die betreffenden Werte angeboten, die Nachfrage ist indes so gering, daß die genannten Ziffern kaum bezahlt werden.

Geschäftsunkosten.

Ein Weinreisender lernte auf einem Nachtbummel in der Berliner Friedrichstadt eine jugendliche Pensionsinhaberin d. Kapel kennen. Beide besuchten noch zahlreiche andere Lokale und unternahmen auch viermal die Fahrt vom Westen nach der Friedrichstraße hin und zurück. Um 4 Uhr morgens landete das Pärchen in angetrunkenem Zustande in einem Absteigequartier der Friedrichstadt. Nachdem der Weinreisende eingeschlafen war, wollte seine Begleiterin verschwinden. Der Wirt ließ sie aber nicht hinaus, sondern weckte erst den Schlafenden, damit er nachsehe, ob ihm nichts an seinen Sachen fehle. Es wurde das ganze Zimmer durchsucht und auch die Angeklagte. Das Geld blieb aber verschwunden. Schließlich suchte die Angeklagte nochmals selbst das Bett durch und zeigte ein Knäuel mit sechs Tausendmarkscheinen, die sie eben im Bett gefunden haben wollte. Sie wurde wegen Diebstahls angeklagt und seinerzeit vom Amtsgericht Berlin-Mitte zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die eingelegte Berufung kam die Sache vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts I nochmals zur Verhandlung. Große Heiterkeit erregte in der Verhandlung der bestohlene Zeuge dadurch, daß er über jeden Pfennig seiner mehrstündigen Nachtbummelfahrt, die viele Tausende gekostet hatte, Auskunft geben konnte. Aber der Vorsitzende sprach sein Erstaunen darüber aus, das um so größer sein müsse, weil er infolge seiner Betrunkenheit sich nicht einmal erinnern könne, wo er die Angeklagte kennen gelernt habe. Der Zeuge erwiderte darauf, daß er über alle derartigen Ausgaben genau Rechnung führe, da er sie auf Geschäftsunkostenbuche, weshalb er sich stets, auch wenn er noch so betrunken sei, von den Kellnern Rechnung geben lasse. Das Gericht verwarf die Berufung mit der Maßgabe, daß die Gefängnisstrafe gemäß dem Umwandlungsgesetz in eine Geldstrafe von 3150 Mark umgewandelt werde.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Vorvergangene Nacht wurde der Tischlermeister Schubert in dem Chemnitz benachbarten Rottluff von seinem Sohne, einem Tischlergesellen, mit dem er auf das Feld gegangen war, durch Hammerschläge ermordet. Der Täter ist verhaftet. Er gibt als Grund zur Tat an, daß der Erschlagene die Familie immer übelos behandelt habe.

Der Expreßzug Berlin—Lille ist unmittelbar vor der Einfahrt in die Station Douai entgleist. Die Zahl der Verletzten beträgt acht. Der zertrümmerte Packwagen enthielt unter anderem eine Million Francs in Gold, die für die Bank von Frankreich in Calais bestimmt waren.

Aus Cuxhaven meldet Wolff: Mit schwerem Sturmschaden ist hier der deutsche Dampfer „Christine Sell" eingelaufen. Die Brücke ist mit dem Kapitän im Sturm in der Nordsee über Bord gegangen. — In Helgoland ist das Bollwerk am Nordstrand teilweise zertrümmert und fortgespült worden.

Reuter meldet aus Simla (Indien), daß durch Kentern eines Fährbootes 50 Personen, darunter 18 Kinder, ums Leben gekommen sind.

Bei einem Gewitter schlug der Blitz in ein Anwesen in Mistlberg in Oberösterreich nahe der bayrischen Grenze ein. Binnen einer halben Stunde standen 13 Anwesen in Flammen. Das Vieh konnte größtenteils gerettet werden. Das Inventar ist völlig verbrannt. Ueber 18 Familien haben ihr Hab und Gut verloren.

Eine deutsche Granate ist bei Grandcourt in der Nähe von Amiens in Frankreich in der sogenannten „Roten Zone" bei Aufräumungsarbeiten explodiert. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet und zwei verwundet.

Das französische Panzerschiff „France" stieß bei der Rückkehr von einer nächtlichen Schießübung in der Bucht von Quiberon auf einen Felsen und mußte, da es manövrierunfähig wurde, Anker werfen. Nach den letzten Nachrichten versank das Schiff in einer Tiefe von 20 Metern. Bis auf drei vermißte Personen ist die Mannschaft durch ein anderes französisches Kriegsschiff gerettet worden.

Eine Feuersbrunst zerstörte 27 Geschäftshäuser in Tampico (Mexiko). Mehrere andere Häuser mußten niedergerissen werden, um eine Ausdehnung des Feuers zu verhüten. Es gab drei Tote. Der angerichtete Schaden wird auf fünf Millionen Pesos beziffert.

Nach einer Meldung aus Algier war in der Gegend von Teneo und besonders in Cavaignac ein Erdbeben zu verzeichnen, das ungeheuren Schaden angerichtet hat. Ungefähr 100 Personen sind abgeschlos.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Ostfriesland.

50 Jahre.

Auch im Oldenburger Lande sind einige Orte, in denen sich die Sozialdemokratie bereits in der frühesten Jugendzeit der Partei eine feste Organisation geschaffen hat. Als erster Ort Oldenburgs feierte jetzt Delmenhorst das fünfzigjährige Fest des Bestehens seines Ortsvereins, nachdem Bramsche, zwar nicht als oldenburgische Gemeinde, so doch als zum Bezirk Oldenburg-Ostfriesland-Osnabrück gehörend, ein gleiches Fest feiern konnte. Diese beiden Orte sind in unserem Bezirk den übrigen immerhin um eine Spanne Zeit voraus.

Die Delmenhorster Genossen hatten alle Anstrengungen gemacht, um das Ehrenfest der Partei in einer würdigen, und daneben auch unterhaltenden Weise zu begehen. Im Saale des Schützenhofes war vor der Bühne eine Rednerbühne mit größerem Podium aufgebaut, um die sich in breiten Flächen die Farben schwarz-rot-gold legten, darüber hing die alte Parteifahne, während des Sozialistengesetzes ein begehrtes Stück, nach dem die oldenburgische Polizei wie ein Schießhund suchte. Trotzdem war es gelungen, sie der Partei zu erhalten und in neuer Aufmachung, sie war im Laufe der Zeit sehr mürbe geworden, wird sie den Delmenhorster Genossen ein Symbol sein. Die Fahnenweihe im Jahre 1872 ist ja der Beweis, daß die Partei bereits damals eine Organisation hatte. Vielleicht liegt die Entstehung des Ortsvereins noch länger zurück.

Der Einladung Delmenhorsts zum Parteifest waren eine ganze Anzahl auswärtiger Genossen und Genossinnen gefolgt. Als einer derjenigen, unter dessen Mitarbeit die Lehren des Sozialismus in Delmenhorst Fuß faßten, war unser Parteiveteran Karl Frohme erschienen. Außerdem aus Berlin Gen. Adolf Schulz. Auch Mitglieder des Bezirksvorstandes und Oldenburger Genossen nahmen an der Sonnabendfeier teil, die unter Mitwirkung guter Bremer Künstler und durch Darbietungen von Delmenhorster Genossen und Genossinnen sowie der Jugend eine gute Aufmachung zeigte.

Die Begrüßungsansprache des Bezirksvorstandes hielt Genosse Hug, der, aus eigener Kenntnis der Parteibewegung in Delmenhorst bereits in ihrer frühesten Zeit eine Würdigung der Kämpfer für den Sozialismus gab. Aus seinen Ausführungen möge einiges über die geschichtliche Entwicklung folgen: Delmenhorst war bereits eine alte Kulturstätte. Da es Bremen vorgelagert war, führte über das alte oldenburgische Landstädtchen der Weg zum Rhein. Jedenfalls von Bremen befruchtet, war Delmenhorst auch eine Kulturstätte im Sinne der Partei und ist es in späteren Jahren geblieben. Nur wenige waren es, die in den Jahren des Sozialistengesetzes als Träger der Partei gewirkt haben. Nach dem Fall desselben drängte aber auch in Delmenhorst alles zum Zusammenschluß und wurde diese Bewegung gefördert durch die Umgestaltung des Wirtschaftslebens. An Stelle der Kleinbetriebe in der Zigarrenfabrikation und Korkindustrie kam die Umwandlung von Handarbeit zur Fabrikarbeit. Fremde Arbeiter zogen zu, wurden von den Fabrikanten als Lohndrücker benutzt und mußten in zähem Kampfe von den Parteigenossen der Kultur zugeführt werden. Harter Boden war zu bearbeiten, doch konnte die Delmenhorster Parteibewegung von Erfolg zu Erfolg schreiten. Mitte der 90er Jahre wurde eine Zeitung, die „Delmenhorster Volkswacht", geschaffen. Im Jahre 1902 konnte Delmenhorst einen Abgeordneten in die oldenburgische gesetzgebende Körperschaft entsenden. Wenn die Entwicklung auch einzelnen zu langsam erschien, die Erfolge zu klein, so müssen wir aber doch einsehen, wenn wir zurückblicken, daß geschehen ist, was geschehen konnte. Genosse Hug sprach dann den Wunsch aus, daß die Vollzähligkeit, in der die Delmenhorster Genossen und Genossinnen erschienen seien, auch bei anderen Gelegenheiten vorhanden sein möge. Die Führer werden es oft noch nötig haben, daß die Massen hinter und bei ihnen stehen, wenn es gilt, für die Sache des Volkes einzutreten. Er hofft, daß Delmenhorst in der Entwicklung, in Verbindung mit den anderen Ortsvereinen des Bezirks, fortschreitet und als alte Kulturstätte und ein Mitstreiter für sozialistische Kultur weiter wirken wird. An der Fahne befestigte er dann einen Lorbeerkranz mit Schleife sowie ein Fahnenband. Der Bezirksvorstand hatte dem Ortsverein eine Glocke gestiftet. Genosse Hug schloß: So hart wie die Glocke aus Stahl, so hart möge auch der Wille der Parteigenossen und -genossinnen sein, wenn es gilt, sich für die Partei einzusetzen.

Innerliche Festigung, klare Erkenntnis und Erringung ethischer Werte. Das war der Kern der Ausführungen des Genossen Frohme. Die Einstellung der Sozialdemokraten auf diese Linie hat die Partei wachsen lassen, hat gezeigt, daß das, was von den Gegnern anfangs als Utopie verbucht worden ist, sich in Wirklichkeit umgesetzt hat. Eine Bewegung, von der man gehofft, daß sie im Sande verlaufe, hat sich ausgewachsen zur größten Partei Deutschlands, wurde mustergültig für Kulturverbreitung und gelangt, wenn uns auch noch schwere Kämpfe bevorstehen, letzten Endes doch ans Ziel. Trotz aller Drangsale, der das deutsche Volk jetzt ausgesetzt ist, steht die Sozialdemokratie wie ein Fels im Meer. Wenn einer glaubt, das deutsche Volk werde zugrunde gehen, der vergißt, daß es noch eine Mission zu erfüllen hat. Als Kämpfer für die Sache des Proletariats, für das Wort Fichtes, das dieser vor mehr als hundert Jahren ausgesprochen hat: Freiheit, Recht und Gleichheit für alles, was Menschenantlitz trägt, hat die deutsche Sozialdemokratie gewirkt und muß noch weiter wirken. Wir wollen keine nationalistische Ueberhebung. Der Ruf Lassalles hat mit im Vordergrunde des Parteiwollens gestanden, der da ausdrückt: Frieden wollen wir auf der Grundlage freier Nationalitäten. Marx' Worte: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! müssen mit Flammenschrift in der Seele jedes einzelnen brennen, wenn wir den Sieg erringen wollen. Die Geschichte der Partei hat zwar auch gezeigt, daß die Wege krumm waren und daß der alte Feind, der Unverstand der Massen uns auch heute noch entgegen steht. Aber alle sozialen Fragen sind Erziehungsfragen, sorgen wir, daß wir diese Erziehungsarbeit leisten, wir alle, Mann, Weib und Jugend, dann werden alle Macht und Künste der Reaktion zuschanden werden.

Genosse Adolf Schulz, Berlin, überbrachte die Grüße des Parteivorstandes in Berlin und richtete noch einige anfeuernde Worte an die Festteilnehmer. Die Ausführungen der Redner hinterließen merkbaren Eindruck bei den Festteilnehmern. Hoffen wir, daß unsere Parteibewegung in Delmenhorst ihrer Vergangenheit entsprechend sich in dem Sinne weiter entwickeln möge, wie er in den Worten der alten Kämpfer Frohme und Hug zum Ausdruck kam.

Der Festsonntag war vom schönsten Wetter begünstigt. In den Straßen der Stadt wehten an vielen Stellen schwarz-rot-goldene Reichsfahnen und solche in den oldenburgischen Landesfarben. Girlanden überzogen die Straßen dort, wo der Festzug, der sich um 8 Uhr vom Rathausplatz ab nach dem Schützenhof bewegte, vorüber kam. Der Einladung waren eine ganze Anzahl auswärtiger Bruderdervereine gefolgt, so daß der Festzug mit seinen über 20 Fahnen und drei Musikkapellen sowie Trommler- und Pfeiferkorps ein ansehnliches Gepräge bekam. Den Bürgerlichen wurde durch diese äußerliche Erscheinung des Festes wieder einmal klar gemacht, daß die Delmenhorster Sozialdemokratie, gemäß ihrer alten Tradition, gewillt ist, an der Durchführung der sozialistischen Ziele mit allen Kräften mitzuarbeiten. Im Garten des Schützenhofes entwickelte sich ein lebhaftes Treiben. Genosse Frohme hielt die Festrede. Bis in die Abendstunden blieben die Teilnehmer, die Auswärtigen mußten zum Teil wieder mit dem 6-Uhr-Zuge abfahren, bei Konzert und anderen Unterhaltungen zusammen. Den Teilnehmern wird die Feier eine nachwirkende Erinnerung sein. Das Hochhalten der sozialistischen Ideale durch unsere Delmenhorster Parteigenossen auch durch schwere Zeiten, muß ein Ansporn für die Gesamtpartei, besonders in unserem Bezirk, sein. Nur in zähem Kampfe kann die Arbeiterklasse ihre Befreiung selbst durchführen. Daher muß der Ehrentag der ältesten oldenburgischen örtlichen Organisation der Partei ein Markstein sein.

Löhne für die Seeschiffswerften.

Nach telephonischer Mitteilung hat der vom RAM. eingesetzte Schlichtungsausschuß folgende Löhne von der Lohnwoche, in die der 1. September fällt, ab festgesetzt:

	Ortsklasse I	Ortsklasse II
Gelernte	33,00—34,00 ℳ	31,40—32,40 ℳ
Angelernte	31,00—32,00 „	29,40—30,40 „
Ungelernte	29,00—30,00 „	27,40—28,40 „
Jugendliche unter 15 Jahren	5,00 „	4,75 „
„ von 15—16 Jahren	8,30 „	8,00 „
„ „ 16—17 „	11,50 „	10,90 „
„ „ 17—18 „	14,00 „	13,00 „
„ „ 18—19 „	16,50 „	15,40 „
„ „ 19—20 „	18,00 „	17,50 „
Ausgelernte	22,50 „	21,40 „

Die sozialen Zulagen bleiben in der bisherigen Höhe bestehen.

Diese Sätze gelten bis zur Lohnwoche, in die der 25. September fällt. Die Parteien treten am 12. September wieder zusammen, um über eventuelle weitere Lohnänderungen zu beraten.

Die auch heute noch tagende Konferenz der Werftarbeiter hat diesem Schiedsspruch endgültig zugestimmt, so daß sich eine Abstimmung auf den Werften diesmal erübrigt.

Hochzeit im „großherzoglichen" Hause.

Schmok berichtet in der bürgerlichen Presse über die Hochzeit der jüngsten Tochter des ehemaligen Großherzogs. Natürlich ganz im Stil der vormaligen Hofberichte. Um auch etwas für die Armen zu tun, hat man Zuschauerkarten zur Trauung zum Preise von 10, 15 und 20 Mark ausgegeben, deren Ertrag wohltätigen Zwecken zugeführt werden soll. Wie rührend und „geschmackvoll". Was aber dem Bericht eine ganz besondere Note gibt, ist, daß er den Eindruck hinterlassen muß, als wäre das „großherzogliche" Haus jetzt noch das gleiche als vor der Umwälzung. Schmok hat die Revolution verschlafen und macht genau noch so in Hoftratsch wie früher. Er muß ja wissen, was er seinen Lesern bieten kann, traurig aber ist es, daß mancher Arbeiter immer noch dieser Presse anhängt. Diesen Arbeitern möchte man eigentlich wünschen, die Hoffnungen Schmoks gingen in Erfüllung, vielleicht werden sie dann gescheit.

Für Mieter und Vermieter.

Der Magistrat Rüstringens schreibt uns: Die Berechnung der gesetzlichen Miete bietet noch vielen Teilen große Schwierigkeiten. Vor Feststellung der gesetzlichen Miete ist zunächst festzustellen, wie hoch die Miete am 1. Juli 1914 war; denn auf dieser Friedensmiete bauen sich die gesamten Zuschläge, die erhoben werden, auf. Die Miete nach dem Stand vom 1. Juli 1914 wird festgestellt durch Vorlage eines Mietvertrages aus dieser Zeit, wobei gleichgültig ist, ob der Hausbesitzer oder der Mieter oder ein früherer Hausbesitzer oder Mieter den Mietvertrag vorlegt. Es genügt unter Umständen auch, wenn einwandfreie Zeugen bekunden können, wie hoch die Miete am 1. Juli 1914 war. Nur dann, wenn die Friedensmiete sich nicht mehr feststellen läßt, ist bei dem Mieteinigungsamt die Feststellung des „ortsüblichen Mietzinses" zu beantragen. Nach den Richtlinien des Mieteinigungsamtes wird als ortsübliche Miete in Ermangelung eines anderen Maßstabes 7,25 Prozent des gemeinen Wertes des einzelnen Hauses angenommen, als Grundmiete zwei Drittel dieses Betrages, also 4,75 Prozent des gemeinen Wertes zugrunde gelegt.

Es kann der Fall eintreten, daß die Miete nach dem Stande vom 1. Juli 1914 bekannt ist, daß diese Miete aber aus besonderen Gründen in außergewöhnlichem Umfange von dem am 1. Juli 1914 ortsüblichen Mietzins abweicht. Solche Gründe können z. B. sein, daß der Hausbesitzer Anverwandte besonders billig wohnen ließ, oder aber, daß der Hausbesitzer nach dem 1. Juli wesentliche Verbesserungen in den Wohnungen vorgenommen hat, beispielweise durch Anlegung von Spülklosetts oder elektrischer Lichtleitung oder andere erhebliche Verbesserungen. Auch in solchen Fällen, in denen also außergewöhnliche Abweichungen von der damalig geltenden Miete vorliegen, kann die Feststellung des „ortsüblichen Mietzinses" beantragt werden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich betont, daß nur außergewöhnliche Abweichungen von der Friedensmiete und nur erhebliche Verbesserungen Berücksichtigung finden können.

Hausbesitzer und Mieter werden dringend ersucht, sich über die Mieten gütlich zu einigen. Die wichtigste Aufgabe der Mietervertretung ist, gemäß § 17 des Reichsmietengesetzes das Einvernehmen zwischen dem Mieter und Vermieter zu fördern, gemeinsam mit dem Hausbesitzer die Aufstellungen und Berechnungen auf Grund der für jedes Haus maßgebenden Unterlagen durchzuprüfen und dann zu einer Einigung zu kommen. Es ist nicht die Aufgabe der Mieter oder der Mietervertretung, dem Hausbesitzer unbegründete Schwierigkeiten zu machen und zu erklären, nur die Entscheidung des Mieteinigungsamtes anerkennen zu wollen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Anrufung des Mieteinigungsamtes, das meist nur auf Grund eines Gutachtens des Wohnungsamtes entscheiden kann, mit erheblichen Kosten verknüpft ist und daß nach den Richtlinien des Mieteinigungsamtes die Kosten des Verfahrens demjenigen Teil, Mieter oder Vermieter, auferlegt werden, welcher unbegründet Einwendungen erhoben bzw. unrichtige Forderungen geltend gemacht hat.

Es wird nochmals betont, daß auf Grund des Umlageverfahrens nur der tatsächliche Verbrauch an Wasser (nicht mehr der nach den früheren Richtlinien festgesetzte Durchschnittssatz von 6 Kubikmeter) die tatsächlichen Kosten der Flurbeleuchtung und der Müllabfuhr, wie sie sich am Schlusse des Monats herausstellen, anteilmäßig auf die selbständigen Haushaltungen verteilt, nach Vorlage der Rechnung zu bezahlen sind.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Rüstringen, 28. August.

Armbanduhr verloren. Von einer Teilnehmerin am gestrigen Ausfluge der Freien Turnerschaft Rüstringen nach Rüstersiel ist eine Armbanduhr, gezeichnet M. M., verloren worden. Es ist beobachtet worden, wie kurz vor Rüstersiel eine Dame, welche in Begleitung von drei Herren und einem Kinde war, einen Fundgegenstand aufgehoben hat. Die ehrliche Finderin möge die Uhr gegen gute Belohnung bei F. Droste, Wilhelmshav. Str. 75, abgeben.

Bürgerverein Heppens. Die außerordentliche Versammlung beschloß, die Vergütung für die Vereinsboten auf 2 Mk. pro vierteljährliche Hebung zu erhöhen. Die Unterstützungen bei Sterbefällen wurden erhöht. Es erhalten vom 1. Oktober ab die Hinterbliebenen für Mitglieder und deren Frauen 2000 Mark, im Alter von 10 Jahren bis zur Konfirmation 1200 Mark, von 5 bis 10 Jahren 800 Mark und von der Geburt bis 5 Jahren 600 Mark. Für eine Totgeburt 300 Mark. Für Angehörige, welche im Haushalt der Mitglieder leben, bei deren Ableben 240 Mark. Der monatliche Beitrag beträgt ab Oktober monatlich 10 Mk. — Im Punkt Kommunales wurde u. a. Beschwerde geführt über die überhandnehmende nächtliche Ruhestörung sowie über das Grölen der Ehrhardtlieder. Im [illegible]

Sigrid, das Fischermädchen.

Erzählung von Theodor Mügge

12)

Clas sah auf den Tisch. Da stand eine Schüssel mit Flachbrot, eine andere mit Butter und geräuchertem Fleisch, auch eine Flasche und Gläser. „Hast du Gäste gehabt?" fragte er.

Der Alte nickte trinkend „ja", nahm dann die Flasche, schenkte ihm ein Glas Branntwein ein und schob es ihm hin. Clas blickte ihn scharf an und in der Stube umher. Diese war geräumig, die Wände auch mit Tapeten bekleidet, doch zerrissen und verräuchert, die Geräte alt und verbraucht, das Rohrgeflecht in den schweren Birkenstühlen zerlöchert. Der Verwalter blickte mürrisch unter seinen breiten ergrauten Augenbrauen hervor. Er hatte einen ehrwürdigen, greisen Kopf. Seine langen grauen Haare, nach hinten gekämmt, ließen die hohe Stirn frei; das ganze Gesicht war voll Falten und es kam Clas vor, als hätten sich diese vermehrt, der Alte sähe noch trauriger und kummervoller aus, als es sonst der Fall war. „Na," sagte er und hob das Glas auf, „du sollst leben, Vater Olaf! Warum siehst du so verdrießlich aus?"

„Es macht wohl, weil ich dich sehe," antwortete der alte Mann und blickte finster auf.

„Ei," lachte Clas, „was willst du von mir. Ich bin dein guter Freund."

„Behalte deine Freundschaft!" sagte Horngreb.

„Sei doch nicht so böse!" rief Clas und schenkte sich ein neues Glas ein. „Komm, setz dich her, das ist ein guter Trank. Der Schwarze soll mich holen, wenn ich es nicht gut meine und dir guten Rat geben will. Willst du ihn hören?"

„Sprich," erwiderte Horngreb und setzte sich.

„Ist es wahr," fragte Clas, „daß dein Leutnant mit einem Frauenzimmer fortgelaufen ist, niemand weiß, wohin?" und schob ein ungeheures Stück Flachbrot zwischen seine Zähne, die es krachend zermalmten.

Horngreb stützte den Kopf in seine Hand; es war Clas, als hörte er lachen. „Lachst du?" fragte er und sah sich um.

„Was weißt du davon?" rief der Alte und fuhr auf. „Mache dich fort!"

„Sachte, sachte!" sprach Clas bedächtig, „ich meine es gut. Heiß mich nicht gehen. Bald wirst du selbst gehen müssen, wenn du nicht klug bist. Meldals Hof kommt zum Verkauf, die Klage liegt fertig beim Landrichter. Herr Schiemann hat fast alle Schuldbriefe angekauft. Es wird nicht Winter werden, so ist der Gaard sein Eigentum."

„So schnell wird es nicht damit gehen," brummte der Alte und [illegible]

„Ja, ja!" rief Clas, „aber es soll dir nichts schaden, wenn du willst. Ich will es machen, daß der Schiemann dich in seinen Dienst nimmt. Gefällt es dir?"

Es trat ein Schweigen ein, bis Horngreb endlich sagte: „Warum nicht? Wenn er Herr hier wird, will ich sein Diener sein."

„Das ist ein Wort!" rief Clas. „Du kannst dich darauf verlassen. Er kann dich brauchen und wird gut bezahlen, wenn du treu bist."

„Das will ich sein," sprach der alte Mann.

„So komm nach Molde und sprich selbst mit ihm, er wird es gern sehen und dich gut aufnehmen. Weißt du nichts von dem Erik Meldal? Hat er nicht an dich geschrieben?"

Horngreb schüttelte den Kopf.

„Warum gingst du gestern zu dem Pastor?"

Der Alte schwieg stille, endlich sprach er mit seiner harten Stimme: „Niemand will von ihm wissen, auch die nicht, die sonst taten, als sollte ihre Liebe von Ewigkeit sein."

„Oho," lachte Clas höhnisch auf. „Sie haben dich nicht gut aufgenommen, wie ich merke; das geht so her in der Welt und steht schon in der Bibel: Wer da hat, dem wird gegeben. Das ist ein feiner Spruch, alter Olaf. Hat Schiemann Meldals Hof, so hat er auch die Jungfrau Elfe, und habe ich die Stelle am Torsfjord, so werde ich auch die Sigrid."

„Meinst du wirklich, daß es so kommt?" fragte Horngreb.

„So gewiß wir beide hier sitzen!" schrie Clas mit einem neuen vollen Glase. „Wir machen an einem Tage Hochzeit, und du mußt dabei sein. Hurra hoch!" Indem er dies schrie und trank, hörte er wieder lachen, so laut, als lachten ihrer mehrere hinter und vor ihm, und da er erstaunt absetzte, sah er, daß Horngreb noch beim Lachen war.

„Ja, ja!" rief der Verwalter, „wenn Elfe und Sigrid zur Kirche gehen, will ich nicht fehlen. Darauf stoß ich mit dir an, Clas Borud; doch habe ich immer gemeint, daß Thorkel Ingolf sich die Sigrid nicht nehmen lassen würde."

„Weißt du was?" begann Clas mit boshaften Augen. „Er soll sie haben, wenn Erik die Elfe bekommt. Meinst du nicht?"

„Das meine ich!" rief der Alte, und sie lachten beide und nickten sich zu, als wären sie einverstanden. Darauf rückte Clas noch näher und schrie: „Der eine paßt immer zum anderen, darum sollen sie beisammen bleiben; wir aber wollen gute Freunde sein und wollen zusammenhalten und einander beistehen."

Nach einer halben Stunde schien ihr Bündnis abgeschlossen und dem Clas gewiß, daß der Verwalter alles tun würde, was man von ihm verlangte. Daß er von Erik Meldal nichts wußte und nichts hoffte, hatte er ihm wiederholt, auch daß er dem Herrn Schiemann dienen würde, wenn dieser ihn haben wollte. Zuletzt noch sagte er: „Gleich kann ich nicht nach Molde kommen, aber bald soll es geschehen, und wenn Herr Schiemann mich dann nehmen will, kann er mich bekommen. Das aber möchte ich ihm gleich raten und auch dir raten, Clas: Wartet nicht länger mehr, er bei dem Pastor, du bei Gullik. Sie sind euch beiden gewogen, ich weiß es, und der ist ein Narr, der Flut und Wind verpaßt, denn niemand weiß, wann sie wiederkommen."

(Fortsetzung folgt.)

Neues Operetten-Theater.

Im Friedrichshof haben „Drei alte Schachteln" ihren Einzug gehalten und sind mit großem, wohlberechtigtem Beifall begrüßt worden. Diese lustige Operette mit stark sentimentalem Einschlag hat glänzende witzige Gesangstexte von Rideamus, zu denen der bekannte Komponist Walter Kollo eine hübsche gutklingende Musik geschrieben hat. Zwei Schwestern, von denen die ältere um ihren Lebensmai betrogen worden, die jüngere Charlotte ihren Jugendfreund in dem Augenblick, wo sie von ihm den Heiratsantrag erwartet, ins Feld ziehen sieht, bilden mit der verlobungssüchtigen und porzellanfeindlichen Köchin Auguste das Trio der alten Schachteln. Darstellung und Inszenierung waren unter Hans Mildes Leitung vortrefflich. Die Rolle der übermütigen Lotte gab Anny Zelle reichlich Gelegenheit, alle ihre Vorzüge zu entwickeln und Franzl Ernotti war als Köchin überaus komisch. Fritz Hilpert spielte den Klaus Kersting flott und temperamentvoll und Paul Henker wirkte in der Rolle des Cornelius Hasenpfeffer durch seine trockene Komik ungemein erheiternd. Lisa Witzig gab die ältere Schwester Ursula mit wohltuender Zurückhaltung. Von den kleineren Rollen seien die Damen Antonius, Tomasek, Kupke und Mielke als Mauerblümchen, sowie Fred Ludwig und Georg Metzmer als flotte Tanzhusaren genannt. Lob verdient die geschmackvolle Bühnenausstattung, sowie die der Zeit vor 100 Jahren entsprechenden Kostüme und Uniformen. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Herrn Kapellmeister Dr. Spor, ihm, wie dem tüchtigen Zusammenspiel aller gebührt ein Anteil an dem Erfolg. Ph.

Notizen. Die früher am Rüstringer „Adler" tätig gewesene Schauspielerin Frl. Chandand ist für 45 Vorstellungen (Orpheus in der Unterwelt) ans Berliner Deutsche Schauspielhaus verpflichtet, wo sie gegenwärtig alle Abend auftritt. — Der Direktor der Münchener Schaubühne ist die Aufführung der „Pfarrhauskomödie" als Gastspiel des Münchener Schauspielhauses von der Polizeidirektion verboten worden. — Frau Cosima Wagner, die Witwe Richard Wagners, ist in Bayreuth so schwer erkrankt, daß mit ihrem Ableben gerechnet wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Herbst soll ein Theaterabend zu billigen Preisen stattfinden. In nächster Zeit trifft der Torf ein. Zwecks Kartoffelbeschaffung wurden zwei Mitglieder des Vorstandes beauftragt, sich sofort mit betr. Landwirten in Verbindung zu setzen. Dieselben sind am gestrigen Sonntag gleich gefahren. Das Resultat ist negativ. Bericht erfolgt in einer demnächst stattfindenden Versammlung.

Schaarmarkt. Da der Wettergott über Nacht sein Vorhaben geändert hatte und gestern ein wirklicher Sommertag war, strömte denn auch alles hinaus zum Schaarmarkt, wo es lustig zuging, etwa in Fortsetzung des Rüstringer Krammarktes. Der Schaarmarkt ist gewissermaßen der Abschluß der hiesigen Volksfeste und hatte vor einigen hundert Jahren eine große Bedeutung. Da auch der heutige Montag ein Sommertag zu werden scheint, dürfte heute abend jung und alt wieder gen Schaar pilgern.

Wenn Kinder mit Feuer spielen. Gestern nachmittag 5,30 Uhr wurde die Werftfeuerwehr von der Schutzpolizei durch Feuermelder nach der Werftkaserne an der Ostfriesenstraße gerufen. In einem früheren Klosett, das jetzt als Lagerraum benutzt wird, war altes Stroh durch spielende Kinder in Brand gesteckt. Durch schnelles Eingreifen der Wehr wurde das Gebäude vor Brandschaden bewahrt.

pr. **Aus dem Seebadeverein.** Ein geselliges Beisammensein mit den zurzeit hier weilenden Kurgästen hatte der Seebade- und Heimatverein am Sonnabend in der „Elisenlust" veranstaltet. Die Stunden vergingen bei Gesangs- und Musikvorträgen nur zu schnell. In hohem Maße trug zur Hebung der Geselligkeit der Cäcilien-Gesangverein bei. Die Begrüßungsrede hielt der vom Verein ernannte ehrenamtliche Badekommissar, Herr Spieker. Er wies darauf hin, daß der junge Verein für die diesjährige Badezeit seine Tätigkeit reichlich spät entfalten konnte; trotzdem könne schon ein zufriedenstellender Erfolg gebucht werden. Rüstringen biete dem Fremden in erster Linie das wunderbare Meer, das zeitweise still dahinträumt, zu anderen Zeit aber auch wild tobt; ferner die herzerfrischende Seeluft, die herrlichen Spaziergänge auf dem Deich und in die grünende freie Natur. Auch hier können die Fremden die gewünschte Ruhe und nervenstärkende Kraft für den ferneren Kampf ums Dasein finden. Rüstringen habe zwar keine Paläste, sondern sei nur eine einfache Bürgerstadt mit gemütlichen Bürgerheimen, dafür kenne es aber auch keine Luxuspreise. Die Stadt und der Seebade- und Heimatverein werden alles tun, um auch den Fremden, die hier Erholung suchen, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die Seebadegäste, die bisher hier Aufenthalt nahmen, waren im allgemeinen mit den hiesigen Verhältnissen recht zufrieden.

Straßenbahnunfall. Gestern abend gegen 6¼ Uhr wurde von der Straßenbahn in der Nähe des Meyer Weges ein Mann angefahren. Der Verunglückte, dem von einer Hand zwei Finger abgequetscht waren, ist sofort ärztlicher Behandlung übergeben worden.

pr. **Wohltätigkeitsabend.** Eine zahlreiche Gemeinde hatte die Vereinigung für soziale Fürsorge in der Stadt Rüstringen am Sonnabend im festlichen Schützenhofsaale versammelt. Der geldliche Ertrag des Abends war diesmal den drei städtischen Wohlfahrtsanstalten zugedacht: dem Pflegehaus, dem Altersheim und dem Kinderheim. Mitwirkende waren: das Bandonion-Orchester Rüstringen, der Arbeiter-Gesangverein „Frohsinn", der Mandolinenklub „Harmonische Acht", der Unterhaltungsklub „Frohsinn und Scherz", Frau Stoll und Herr Becker. Alle Mitwirkende gaben ihr Bestes, und so hatten die zahlreichen Gäste einen angenehmen und abwechselungsreichen Abend und die Vereinigung konnte wieder auf einen guten Erfolg ihrer Tätigkeit zum Wohle unserer Bedürftigsten in der Stadt zurückblicken.

Nächtlicher Lärm. In vergangener Nacht wurde an der Ecke Mitscherlichstraße—Wilhelmshavener Straße—Meyer Weg ein Höllenlärm von nächtlichen Saufkumpanen gemacht, durch den die Anwohner, die nicht in der Lage sind, mit dem Geld so umherzuwerfen wie diese Gesellschaft, um ein erhebliches Teil ihrer Nachtruhe gebracht wurden. Wir sind der Ansicht, die Polizei sollte ganz gehörig zwischen diese Schlemmer fahren und ihnen das Geld durch empfindliche Geldstrafen abnehmen. Wenn es die Stadt erhebt und es für notleidende Familien verwendet, erfüllt es seinen Zweck viel besser.

Wilhelmshaven, 28. August.

Vertrauensmännersitzung der Marinewerft. Eine am Sonnabend stattgefundene Vertrauensmännerversammlung im Werftspeisehause befaßte sich mit der Frage, ob sich die organisierten Arbeiter der Marinewerft an der Abstimmung über die Annahme oder Ablehnung des Hamburger Lohnabkommens, an welches sich die Marinewerft stets anlehnt, und somit auch für die hiesigen Arbeiter gilt, beteiligen soll und kam nach einer kurzen Darlegung der Verhältnisse durch den Geschäftsführer Bäuerle zu dem Beschluß, daß künftig eine Abstimmung stattfinden soll. Nach diesem Beschluß haben die organisierten Werftarbeiter, die die Träger der Tarifabschlüsse sind, unter Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Durch Gase betäubt. Sonnabend morgen gegen 6 Uhr wurde der Werftkrankenwagen nach Dock 6 (Bauwerft), worin ein Hebewerk zwecks Ueberholungsarbeiten eingedockt lag, gerufen. Dortselbst waren die Malergehilfen Gebrüder Willms, Grenzstraße 34, des Malermeisters Panschar, Roonstraße 81, die Nacht über mit Malerarbeiten beschäftigt. Anscheinend sind in den Tanks des Hebewerks Gase entstanden, welche auf die beiden darin arbeitenden Willms einen betäubenden, sinnverwirrenden Einfluß ausgeübt haben, so daß dieselben von den zur Hilfeleistung gestellten Feuerwehrleuten vollständig hilflos vorgefunden wurden. Zum Herausschaffen der Verunglückten mußte die Feuerwehr selbst den Raum betreten und wurden auch gleich sinnverwirrend von den Gasen beeinflußt, so daß sie den Raum nach vollbrachter Rettung schleunigst verlassen mußten, und sich der Vorgänge kaum erinnern können. Die Verunglückten wurden dem Werftkrankenhause zugeführt, doch konnten sie dasselbe bereits wieder verlassen, so daß Lebensgefahr nicht mehr bestehen dürfte.

Aus dem Lande.

Wangeroog. Die Schäden der Sturmflut. Ueber die Sturmflut, die die Insel Wangerooq heimgesucht hat, werden noch die folgenden Einzelheiten bekannt: Die erste der hohen Fluten, die an dem Inventar des Seebades so schweren Schaden angerichtet haben, setzte in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein und erreichte gegen 12 Uhr nachts ihren höchsten Stand. Ihr fielen Hunderte von Strandkörben und Zelten, die am Badestrand aufgestellt waren, zum Opfer. Alles wurde zerrissen und zerfetzt. Glücklicherweise gelang es am anderen Morgen, wenigstens den größten Teil des wertvollen Materials auf die sichere Höhe der Dünen zu bringen, bevor die Flut von neuem einsetzte. Die Mittagsflut gegen 1 Uhr übertraf ihre Vorgängerin noch bei weitem. Ein Teil der Badeanstalten, die erst nach dem Kriege neu errichteten festen Zellen, etwa 30 an der Zahl, wurden von den anstürmenden Wogen sofort losgerissen und total zertrümmert. Strandwärter und Reichswehr bemühten sich, die an die Strandmauer geschleuderten Trümmer zu bergen. Selbst die Badekarren, die bis an die Mauer zurückgezogen waren, erlitten schwere Beschädigungen. Auch der Unterbau der Inselbahn zum Westanleger war durch die Flut in Mitleidenschaft gezogen worden. Zwei Wagen des Zuges entgleisten, glücklicherweise, ohne daß Personal dadurch verunglückte oder größerer Sachschaden angerichtet wurde. Die Dampfer von Bremerhaven und Wilhelmshaven blieben zwei Tage lang aus. Der angerichtete Schaden wird neuerdings auf etwa 4 Millionen Mark geschätzt. Die Gemeinde Wangerooq wird ihn kaum allein tragen können. Auf der Insel hat sich ein Hilfskomitee gebildet. Es wird zu prüfen sein, ob nicht auch der oldenburgische Staat helfen kann und muß.

z. **Elsfleth.** Kapitalserhöhung. Die Elsflether Heringsfischerei-Aktiengesellschaft hat ihr Grundkapital um 1 Million Mark erhöht, und zwar durch Ausgabe von 1000 Aktien über je 1000 Mark lautend. Das Grundkapital beträgt jetzt 2 100 000 Mark.

Hude. Die Handtasche gestohlen. Aus einem Abteil dritter Klasse des Oldenburg—Bremer Zuges wurde einer Frau aus Sachsen eine Handtasche gestohlen, die u. a. ein Kettenarmband mit Brillanten und Perlen, eine Schlipsnadel mit Brillantsplittern und mehrere goldene Ringe enthielt.

Grabenmeer. Witterungsschäden. Durch die starken Niederschläge haben die Bohnen sehr gelitten; an manchen Stellen verfaulen sie zentnerweise. In der weiteren Umgebung sind in zahlreichen Gärten bei den letzten Nachtfrösten durchweg alle Bohnen verfroren, so daß die Leute keine zum Essen und auch keine zum Einsetzen haben.

Burlage. Erschossen. Die seit vielen Jahren um einen Wassergraben Prozeß führenden Geschwister Meyer sollten am Mittwoch auf Gerichtsbeschluß festgenommen werden. Sie setzten jedoch ihrer Festnahme Widerstand entgegen, und währenddem der Landjäger mit dem Bruder rang, ging die Schwester mit einem Pütthaken auf den Landjäger los und schlug auf ihn ein, so daß dieser schließlich gezwungen war, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Frau erhielt einen Schuß durch das Bein und ist dieser Verletzung infolge Verblutung erlegen.

Aurich. Viehpreise. Der letzte Wochenmarkt war gut beschickt. Der Auftrieb betrug 213 Schweine und Ferkel, 8 Schafe. Handel lebhaft. Es bedangen: Schafe 1600—2300 Mark, Läuferschweine 2300—4500 Mark, 4—6 Wochen alte Ferkel 1300—1500 Mark.

Emden. Sturmfolgen. Der heftige Sturm in den letzten Tagen ließ das Wasser besonders im Anwachsgelände am Deich steigen, so daß die dort belegenen bebauten Ländereien ganz überschwemmt und verschlickt wurden. Die Kartoffeln sind vernichtet und können nur noch als Schweinefutter verwertet werden. Leider ist aber auch eine große Anzahl Schafe bei dem Unwetter ertrunken. Auch ein Boot ist abgetrieben und steht mitten auf einem mit Getreide bestellten Stück Ackerland.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Für den Wahlfonds gingen ein: 20 Mk. von H.

Wettervorhersage.

Morgen schwache mäßige östliche bis südliche Winde, heiter, wolkig, geringe Niederschläge.

Hochwasser.

Dienstag den 29. August, 5,35 Uhr morgens, 5,55 Uhr nachm.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton und den allgemeinen Teil: Josef Kliche, Rüstringen, für Provinzielles Karl Schatz, Wilhelmsh., Verlag Paul Hug, Druck Paul Hug u. Co., Rüstringen.

Geschäftliches.

Das Alte stürzt — es ändert sich die Zeit! Auch die Wissenschaft schreitet fort. Sie hat erkannt, daß Poraths Kinder- und Krankennahrung, das vollendete Hafererzeugnis ohne Milch und Milchpräparate, am leichtesten verdaulich ist und den Körper des Kindes außerordentlich kräftigt. Nach ärztlichem Ausspruch gilt es für jung und alt nichts Besseres, und doch ist Porath bei großer Ergiebigkeit so außerordentlich billig.

Eispalast
Eröffnung 1. September.

Rüstringen.

Der Neuengrodener Weg ist wegen Instandsetzungsarbeiten in der Zeit vom 29. d. M. bis 2. Septbr. 1922 für den Wagenverkehr gesperrt.
Stadtmagistrat Rüstringen.

Die Abschnitte Nr. 17 der 35- und Nr. 10 der 20-Zentner-Kohlenkarte werden zur Belieferung mit **Eiform-Briketts** freigegeben. [3488
Ortskohlenstelle Rüstringen.

Wilhelmshaven.

Ersatzwahlen für das Kaufmannsgericht.

Die Ersatzwahl von 5 Arbeitnehmer-Beisitzern für das Kaufmannsgericht wird anberaumt auf
Sonntag, den 24. September 1922,
von vormittag 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Die Wahlberechtigten werden hierdurch aufgefordert, Vorschlagslisten für die zu wählenden Beisitzer einzureichen. Die Stimmabgabe bei der Wahl ist auf die in diesen Listen vorgeschlagenen wählbaren Personen beschränkt. Ueber die Wählbarkeit und Wahlberechtigung verweisen wir auf die §§ 10, 12, 13 und 14 des Kaufmannsgerichtsgesetzes. Die in Betracht kommenden Bestimmungen liegen in der Gerichtsschreiberei, Rathaus, Zimmer 21, zur Einsicht aus.

Die Vorschlagslisten sind spätestens bis
Sonnabend, den 9. September 1922,
einzureichen. Sie dürfen höchstens 5 Namen enthalten und müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten unterzeichnet sein, wovon einer als Bevollmächtigter für weitere Verhandlungen zu bezeichnen ist. [3490

Die Wahlvorschlagslisten werden nach der Reihenfolge ihres Eingangs mit Ordnungsnummern versehen und ohne die Namen der Unterzeichner von
Sonnabend, den 16. September 1922,
an in der Gerichtsschreiberei öffentlich ausgehängt.
Wilhelmshaven, den 25. August 1922.
Der stellv. Vorsitzende des Kaufmannsgerichts.
Dr. Weber.

Erdbeer-Pflanzen
allerbeste, in vielen Sorten, 100 Stück 50 Mk., 1000 Stück 400 Mk. Verpackung bitte mitbringen. **H. Popken**, Erdbeer-Großpflanzung, **Zetel-Bohlenbergerfeld.** Fernspr. Amt Neuenburg 208.

Eispalast
Eröffnung 1. September.

Fahrpreise.

Mit dem **1. September 1922** treten folgende Fahrpreise in Kraft:

1. Einzelfahrscheine	
für beliebige Strecken, auch zum Umsteigen gültig	4.00 Mk.
2. Monatskarten	
a) für eine Strecke	220.00 Mk.
b) für alle Strecken	264.00 Mk.
3. Schülerkarten	
a) für den halben Monat	40.00 Mk.
b) für den vollen Monat	80.00 Mk.
4. Arbeiterwochenkarten	
zur zweimaligen täglichen Benutzung	32.00 Mk.
5. Fahrscheinhefte	
zum ermäßigten Preise von 47.00 Mk. für 13 Fahrscheine.	

Die Fahrscheine mit Aufdruck 40 und 75 Pfennig gelten für 4 Mark.
Die alten Fahrscheinhefte werden bis zum 10. September 1922 zurückgenommen. Für jeden unbenützten, im Heft befindlichen Fahrschein werden vom Schaffner 2.70 Mk. vergütet. [3480
Wilhelmshaven, den 27. August 1922.
Betriebsdirektion der Wilhelmshavener Straßenbahn.

Hand-Kastenwagen
110 cm Kastenlänge, 7—8 Ztr. Tragkraft, liefert sofort ab Lager billigst
Waggonfabrik
Heine & Holländer
Elze (Hannover).

Auktion.
Falls gelegentlich einer Räumungs-Auktion im Stadtl. Bant am nächsten Donnerstag noch Möbel mitverkauft werden sollen, erbitte Anmeldung bis spätestens heute (Montag) abend 8 Uhr. A. Hadeler, Aukt. Marienstr. 10. Tel. 109.

Kaufe dauernd
neue und getr. Herren- und Damen-Garderoben Marinezeug, Schuhzeug, Bett- und Leibwäsche. Postkarte genügt.
Cytryn
Mitscherlichstraße 8, Ecke Peterstraße.

Zukauf gesucht
Eisen, Lumpen
Flaschen, Blei, Zink sowie sämtl. Rohprodukte kauft zu höchsten Preisen
Backer, Hollmannstr. 45 Telephon 1379.

Stellenangebot
Gesucht ein ordentl. nicht zu junges [3496
Mädchen
zum 1. September. Schützenhof Rüstringen.

Saub. Waschfrau f. sogl. Wilhelmshav. Str. 6 I. l.

Infolge der enormen
Lederpreissteigerung
gelten von heute ab folgende Preise als Uebergang:

Herren-Sohlen u. Absätze	M. 641,90
Absätze allein	„ 138,15
Damen-Sohlen u. Absätze	„ 482,50
Absätze allein	„ 98,75
Knaben-Sohlen u. Absätze 36—39	„ 562,50
Absätze allein	„ 108,75
Kinder-Sohlen u. Absätze 31—35	„ 426,25
Absätze allein	„ 98,75
Kinder-Sohlen u. Absätze 27—30	„ 331,25
Absätze allein	„ 86,25
Kinder-Sohlen u. Absätze 21—26	„ 251,25
Absätze allein	„ 66,25
Neue Herrenstiefel	„ 4500,—
Neue Damenstiefel	„ 4000,—
Blätter, Sohlen u. Absätze	„ 2000,— bis 2250,—

3487]
Schuhmacher-Innungen Wilhelmshaven-Rüstringen.

Verkäuferin
für Gemüse-Geschäft zu sofort gesucht. Zu meld. Börsenstraße 27. I.

Verschiedenes
In schwarzer
Brenntorf!!
Verkauf ab Waggon am Bahnhof von Mittwoch, morgens 8.00 Uhr, an.

Vorschriften für Quartiergeber
Paul Hug & Co.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbett. dir. an Priv. Kat. 55 U frei Eisenmöbel-Fabrik Suhl i. Thür. [9060

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer
Rüstringen-Wilhelmsh.
Mittwoch, 30. Aug. 1922, abends 7.30 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Siebethsburger Heim. Die Tages-Ordnung enthält sehr wichtige Punkte und wird vollzähliges Erscheinen erwartet. [3491
Die Ortsverwaltung.

Chem. Reinigung F. W. Müller.

Verloren
Gold. Armbanduhr
(gez. M M) auf dem Wege von Neuengroden nach Rüsterfiel verloren. Die betr. Dame, die die Uhr aufgehoben hat, wird ersucht, dieselbe bei Droste, Wilhelmshav. Str. 75, abzugeben. [3489

ADLER
Heute zum letzten Male:
Wrack
Ab morgen:
Straßenmusik.
Komödie in fünf Akten von Paul Schurek.
Mittwoch Ehrenabend für Henny Otto und Bruno Wolfgang.
Donnerstag, 31. 8., Abschieds-Vorstellung.

Hausbesitzer-Verein „Heppens"
Rüstringen II.
Versammlung
am Dienstag, 29. d. M., abends 8 Uhr, im „Augustiner".
3486 Der Vorstand.

Soz. Wahlverein Rüstr.-Wilhelmsh.
Nachruf!
Am 27. August starb uns. Parteigenossin [3492
Elise Baumgarten
im Alter von 49 Jahren. Die Partei wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet a. Mittwoch, 30. August, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle in Aldenburg aus statt.
Der Vorstand.

Eispalast
Eröffnung 1. September.

Porath's Kinder- und Krankennahrung ist sehr ergiebig und billig!

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
(Gewerkschaftskartell).
Dienstag, den 29. August, abends 8 Uhr:
Betriebs-Versammlung
sämtlicher auf den Deutschen Werken A.-G. Werf Rüstringen beschäftigten freigewerkschaftlichen Arbeiter im Werft-Speisehaus, Gökerstraße.
Tages-Ordnung:
1. Bericht von der Werftarbeiter-Konferenz in Hamburg.
2. Aussprache.

Gewerkschaftskollegen erscheint vollzählig zu dieser Versammlung.
Mitgliedsbuch legitimiert: Der Vorstand.

Heute
Gr. Schaarmarktball
im Elysium (Inh.: H. Müller).
BANDONEON-MUSIK.

Todesanzeige.
Am 27. August, nachts 3 Uhr, starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau und meiner Töchter unvergeßliche, treusorgende Mutter [3489
Elise Baumgarten
geb. Lübben
im Alter von 49 Jahren.
Dies bringen tiefbetrübt im Namen aller Verwandten und Bekannten zur Anzeige
G. Baumgarten und Töchter.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle in Aldenburg aus statt.

Eispalast
Eröffnung 1. September.

Landesbibliothek Oldenburg